

(Nur zum persönlichen *Gebrauch* freigegeben!)

## KONRADS LITANEI UND ERNSTHAFT PRÜFENDES POSSENSPIEL

SUBJEKTIVES RITUAL - KOLLEKTIVE LITANEI, SINGSANG MEINER TABUS,  
SEILHÜPFEN ÜBER EIGENE VERBOTE UND HINDERNISSE.

DAS SUBJEKTIVE RITUAL IST EIN SOLIDARISCHES;  
DIE KOLLEKTIVE LITANEI IST SPRACHE DER SUBJEKTIVITÄT.

MEINE LITANEI IST EIN ZWIESPÄLTIGES RITUAL:

- Stoßseufzer am Anfang: Ach, fühlte ich mich leicht und hätte ein leichtes Sein! Oh, wäre ich doch nicht so bleiern schwer im Gemüt, so penetrant brav und ordentlich!
- Ach, nähme ich doch den Flug über die Wolken und ließe die Erde. Ich wünschte, daß ich kein Dach fände, immer nur unterwegs bliebe, jedoch sichere ich mich recht häuslich.
- Ich grübele leicht, doch nimmer erlaube ich mir den Leichtsinnsinn.
- Ich ersehne Leichtigkeit, doch will ich sie gepaart mit Sicherungen, Geborgenheiten und glatten Ordnungen, möchte fertig sein vor jedem Anfang, doch nie leichtfertig.
- Möchte atmen, laufen, steigen, doch meine Trägheit misse ich nicht.
- Leidenschaftlich möchte ich ausbrechen, doch halte ich Verbote und Tabus meist ein.
- Will Gott lieben und ängstige mich schon vor dem nächsten Menschen - erst recht vor drei und viere.
- Möchte leicht und anmutig sein wie ein Tier, doch ihren leichten Tod nicht leiden.
- Möchte schweben, fallen, fliegen, doch nicht wie ein Herbstblatt herumgetrieben sein.
- Ich möchte schwätzen und reden, verstumme aber schnell vor Angst und Offenbarung.
- Möchte Pflichten verletzen, Masken abwerfen, doch habe Angst vor eigener Nacktheit und Verletzbarkeit.
- Möchte tanzen, entzückt und enthusiastisch wirbeln, doch nicht zu Asche verbrennen, verwehen ins Nichts.
- Ich bettele um Gaben, doch halte ich meine Hand nicht einmal hin.
- Erwarte insgeheim Geschenke, doch schäme mich, sie anzunehmen.
- Offen sein will ich, doch ohne Empfänglichkeit,
- Lüste wünsche ich mir und sammle nur Laster.

FORTSETZUNG DER ALLERGEWÖHNlichsten, ALLERALLTÄGLICHSTEN LITANEI EINES DAUER-RITUALS DER VERGÄNGLICHKEIT:

- Ich lasse mich gern fallen, doch sollen Daunen mich auffangen.
- Beim Fliegen befällt mich jählings die Angst, zu weit von der Erde abzukommen.
- Beflügelten Geistes möchte ich sein, doch soll er mit der Logik des Erfolgs gepaart sein.
- Will lachen, witzig sein, doch nicht mich einen Narren noch Närrin schimpfen lassen.
- Ich ersehne Liebe, nichts als Liebe, doch bin ich nicht fürsorglich und verantwortungsbewußt; ersehne Lust, die mich Schwerfälligen antreibt, doch fühle ich mich belästigt von der Last anderer.
- Ich will wach und bewußt leben, bade jedoch in den Gewohnheiten und Wiederholungen meines dumpfen Tages.
- Ach, wie gerne wäre ich engagiert, hätte eine Aufgabe, wäre sachhingegen, doch linse ich nach Autorität, Reputation und Absicherung.
- Wie gerne möchte ich mich doch selbst erkennen, meine eigene Käuflichkeit und Dummheit möchte ich jedoch übersehen.
- Reisen möchte ich in mein Inneres, doch Turbulenzen, Wut und Zorn erkenne ich nicht als Wegmarken an.
- Einen Weg will ich gehen - selbstredend den richtigen - doch lähmt mich die Angst vor Holzwegen und Sackgassen loszuschreiten.
- Lesen möchte ich Weisheiten, doch hoffe ich, sie im Leben auszusparen; Große Worte will ich reden und schreiben, doch will sie nicht in mein Leben dringen lassen.
- Lachen möchte ich täglich, ja stündlich, wage jedoch nicht, meine süße Wehrlosigkeit darin einzugestehen.
- Freisein möchte ich, doch kerkere ich mich ein und dazu auch noch den Gott in mir. Er wird der Gefangene meiner Ichgefangenschaft.
- Vergessenlernen möchte ich, dabei schwelge ich in Erinnerungen und bin auch noch nachtragend.
- Achtsam und aufmerksam will ich arbeiten und lieben, fühle mich jedoch gehetzt, vertrieben und verlassen.
- Ich möchte mich ansehen und für schön befinden, doch fahnde ich nur nach Verneinungen und Niederlagen.
- Ich will meine Kindheit erklären und beleuchten und verteufle sie als Ursache meines Unwohlseins.
- Ich laufe dem Geliebtwerden nach und vergesse zu lieben.
- Ich möchte mich ausdrücken in guten Formen, doch diese als Handwerk zu erlernen ist mir zu mühsam.
- Ich wünsche mir gute Beziehungen, doch schaffe ich es nicht, mich schlechten zu entziehen.
- Ich brauche Ordnung und Heimat, doch wage ich nicht, mich für eine Weile zu entordnen und Heimatlosigkeit auszuhalten.

NEUERLICHE FORTSETZUNG EINER LITANEI MEINER WUNDERLICHEN WIDERSPRÜCHE:

- Ich möchte Bilder betrachten, Musik hören, Texte lesen, doch ängstige ich mich vor Verstörung und Störung.
- Ferne will ich und Fremde, doch vertreibe ich mich aus meinen eigenen Paradiesen und sperre mich spießig in mir selbst ein.
- Vieles schreibe ich mir auf, doch aus Scham und aus Angst vor mangelnder Qualität und aus Besorgnis, es sei zu persönlich, zeige ich es niemandem.
- Ich möchte mich öffnen, doch spreche ich dem anderen Offenheit ab oder fürchte mich vor Konflikten.
- Ich fiebere zukünftigen Dingen entgegen, doch möchte ich mich vor Unvorhersehbarem absichern.
- Ich möchte träumen, hoffen, wünschen, doch schäme ich mich der tollen und verrückten Phantasien, die in mir aufbrechen könnten.
- Möwe und Schwalbe bewundere ich, Katzen und Bären liebe ich, will Panther, Biber und Tiger sein und bin verängstigt und brav, wenn mich eigene Tierheit überfällt.
- Ich möchte mich gerne selber finden, doch lasse ich mich verhindern durch andere.
- Ich möchte mich abwenden von mir, möchte mich hingeben und hänge an Mutters Schürze, an Vaters Gewalt und Gottes Allmacht.
- Aussteigen wollte ich schon immer, aber das Einsteigen anderen überlassen.
- Ich leide an meinen Widersprüchen, Gegensätzen, Widerständen, anstatt sie als die Kostbarkeiten meiner Spannkraft zu hüten.
- Erleben will ich, doch habe ich Angst vor Erschütterung.
- Kräfte wünsche ich mir dringend, doch finde ich nicht ihre Quellen in meinen Gefühlen und in meinem Herzen.
- Den Elementen will ich spielend nahekommen, doch zittere ich vor Kraft und Gewalt.
- Frieden will ich schließen, doch treiben mich Vorurteile zur Fortsetzung der Kleinkriege.

WEITERE FORTSETZUNG EINES SEHR PERSÖNLICHEN RITUALS DER VERGEBLICHKEIT:

- Angst vor dem Chaos bewirkt noch keine Ordnung, ich wünsche mir eine eigene Ordnung mit eigenem Sinn, umgehe jedoch ihre Geburt aus Verwirrung und Verzückung.
- Ich wünsche mir Klarheit, bin aber mit der notwendigen Klarheit über meine wirren Unklarheiten gar nicht zufrieden.
- Eindeutigkeit verführt mich oft, Ambivalenz und Vieldeutigkeit gehe ich aus dem Weg.
- Ich prüfe weder Phänomene noch Begriffe, die gar zu selbstverständlich negativ belastet sind, auf ihre positive Brauchbarkeit.
- Auch Litanei, Ritual, Totem und Tabu sind ambivalent, und wir müssen sie uns zurecht und auf uns beziehen.
- Wenn ich diese Litanei streichen würde und mein gewohntes Ritual aufgäbe und das persönliche Museum meiner Vergangenheit, was bliebe mir dann?
- Oft bleibe ich in diesen Mustern freiwillig stecken, weil ich mich ängstige vor meiner eigenen Leere und Nacktheit; diese lernte ich nur negativ erfahren.
- Sowohl Ritual als auch persönliche Nacktheit sind auch positiv. Meine Litanei ist auch ein Schutzwall; Tabus können mich beschützen. Sogar ein Ritual voller Lebenslügen kann mich für eine kurze Weile als Panzer schützen!
- Ich bin nicht böse auf meine Litanei und Wut, nicht einmal auf das Ritual meiner Niederlagen. Ich wüte nicht gegen mein Neinsagertum, versuche tolerant und akzeptierend dagegen zu sein, da es eine Wahrheit auch meiner Lügen ist.
- Zu mir und meinem neuen Leben gehört auch ein altes Versteckritual und eine unaufhörlich trauernde Egolitanei.

HOFFENTLICH TRIFFT MICH ALL DAS, WAS HIER GESCHRIEBEN STEHT, BELUSTIGT; HOFFENTLICH LACHE ICH MICH AUS UND AN, LÄCHLE ICH MIR HINTERGRÜNDIG ZU UND GELANGE MIT DEM FAHRZEUG DIESER ZWIESPÄLTIGEN LITANEI ÜBER FRAGWÜRDIGE RITUALE AUF DEN WEG DES GLÜCKENS.

EIN NEUES RITUAL ZUM GEBRAUCH DES HEUTIGEN MENSCHEN, DES MODERNEN SUBJEKTS:

*"Trau dich" - ist die Quintessenz jeden Anfangs. - "Ich traue mich!"....  
Nicht Erkennen, Wahrnehmen, Spüren, Bewegen oder gar Zuschlagen stehen am Anfang, sondern die Traute. Der Mut ist der Weg wachen Lebens. Der Mut verbindet mich mit allen meinen Lebensfunktionen, mit allen Fragen und allem Suchen.*

*Wenn die Lust fehlt, flüchte ich schnell vor allem, was mich anfällt und ergreift. Alle Arbeit, alles Lieben, Denken und Lernen bedürfen des Impulses der Freude, sollen sie Dauer und Tiefe gewinnen.  
Wenn der Genuß fehlt, brauche ich heroische Anstrengung und ermüde sehr schnell. Zähle, lustvolle Leidenschaft entscheidet, ob ich locker bleibe in meinen Freiheitsschritten.*

*Welch Glück für mich, daß ich unaufhörlich neu gequält werde von Stimmen, die mir meine innere und äußere Situation schildern. Penetrant werde ich gewarnt, penetrant erhalte ich Signale der Gefährdung. Noch nicht einmal der Schlaf rettet mich vor den Problemen. Wenn dies zu viel wird, muß ich mich in meine Gesundheit sorgen. Ich will diesen störrisch-störenden Warnungstimmen danken lernen und sie anhören, denn sie warnen mich vor der toten, stillen Saturiertheit.*

*Der Strudel der Negativitäten in mir ist Folge einer strengen Überprüfung meines Ego durch das Ich-Selbst.  
Das Ich muß durch das Flammenmeer von Kritik und Zweifel gehen mit all seinen Bewußtseinsinhalten. Diesem Prozeß darf nichts vorenthalten werden. Erst aus diesem entsteht das Positive der Position des Selbst, das dann neue Formen meistern kann.*

DURCH ALTE UND NEUE GESCHLIFFENE UND ABGEWETZTE RITUALE, LITURGIEN, LITANEIEN VON TOTEM UND TABU LOCKT DER MENSCH DIE GÖTTER UND DIE GÖTTLICHKEIT HERBEI. LOBPREISUNG UND DANK BRAUCHEN RITUELLE DAUER, UM SICH DER OFFENBARENDEN GOTTHEIT IN MIR SELBST ZU NÄHERN. DIE RITUALISIERTE BEBEREITUNG BRINGT IN DEN NAHRAUM DES HEILSAMEN. DIESER PROZEß IST ANSTRENGEND, UND DESHALB HILFT SICH DER MENSCH ALLER ZEITEN MIT FORMALISIERUNG UND INSTITUTIONALISIERUNG. DOCH DER HEUTIGE MENSCH MUß SICH SELBST HELLWACH HINEINNEHMEN. ER BRAUCHT DIE TRETMÜHLE DER ACHTSAMEN BEBEREITUNG UND NICHT DIE TRETMÜHLE SONN- UND ALLTÄGLICHER SELBSTENTFREMUNG.

Redaktion: Beatrix Classen